



Biokühe sind ohne Kraftfutter gesünder

Bioforschung / Viel Biomilch und -fleisch produzieren ohne Kraftfutter und ohne die Tiergesundheit zu gefährden ist möglich, zeigt eine Studie.



Christophe Notz, Tierarzt und Projektleiter «Feed no Food», präsentiert die Forschungsergebnisse. Er ist überzeugt, dass eine kraftfuttermindere und graslandbasierte Milchproduktion in der Schweiz Zukunft hat. (Bild car)

RHEINAU ■ «Wir konnten zeigen, dass eine Biokuh bis zu 9000 kg Milch ausschliesslich aus dem Grundfutter produzieren kann, ohne dass ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt wird», freute sich Martin Ott, Leiter des Gutsbetriebs Rheinau ZH und Stiftungspräsident des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL). Auf seinem Betrieb stellten FiBL-Forscher am letzten Mittwoch die Resultate des dreijährigen Forschungsprojekts «Feed no Food»

verfüttete keine Nahrungsmittel vor. Über 100 Interessierte aus Landwirtschaft und Futtermittelhandel sowie zahlreiche Medienvertreter pilgerten deswegen nach Rheinau. Die wichtigsten Erkenntnisse: Die Milchleistung der Kühe ohne Kraftfutter ging im Vergleich zur Vorlaktation zwar um 6% zurück, konnte aber mit den geringeren Kosten für Kraftfutter kompensiert werden. Zudem hatte die Kraftfutterreduktion einen positiven Einfluss auf die Tiergesundheit.

Weniger Kraftfutter, bessere Tiergesundheit

Der Anbau von Kraftfutter steht in Konkurrenz zum Anbau von Pflanzen für die menschliche Ernährung. Mehr als ein Drittel der globalen Getreideproduktion wandert heute in die Futtertröge. Deshalb dürfen die Schweizer Biobetriebe bereits jetzt bei Wiederkäuern maximal 10% Kraftfutter einsetzen.

Das FiBL hat nun untersucht, ob in der Schweizer Biorinderhaltung der Kraftfuttermittel-

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'698
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 3
Fläche: 59'386 mm²

brauch noch weiter reduziert oder ganz darauf verzichtet werden kann. Die Forschenden um FiBL-Tierarzt Christophe Notz untersuchten dazu eine 70-köpfige Milchviehherde und teilten sie in zwei Gruppen auf. Die Hälfte der Kühe erhielt weiterhin die erlaubten 10% Kraftfutter, die andere nur noch Raufutter.

Die Milchleistung der Kühe ohne Kraftfutter ging im Vergleich zur Vorlaktation erwartungsgemäss um 6%, bei den erstkalbenden Kühen um 15% zurück. Die Bioforscher folgern daraus, dass sogar bei relativ hohen Leistungen wie einem Stalldurchschnitt von 7500 kg Milch eine kraftfutterfreie Fütterung möglich ist.

Gemäss bisherigem Kenntnisstand ging man davon aus, dass die Reduktion von Kraftfutter bei Milchkühen zu gesundheitlichen Problemen führen kann. Die Studie zeigt nun aber, dass die Kraftfutterreduktion einen positiven Einfluss auf die Tiergesundheit hat. Die Körperkondition und die Eutergesundheit waren bei den Kühen ohne Kraftfutter etwas besser. Die übrigen Tiergesundheitsmerkmale und die Fruchtbarkeit blieben gleich.

Weniger Milch, aber auch weniger Kraftfutterkosten

Weiter untersuchten die For-

schenden die Möglichkeiten und Grenzen einer Kraftfutterreduktion auf 70 Biomilchviehbetrieben. Die beteiligten Tierhalter konnten selbst entscheiden, ob sie eine teilweise Reduktion des Kraftfutters auf 5% anstreben oder vollständig auf Kraftfutter verzichten wollen.

Nach drei Jahren hatten zwei Drittel der Betriebe, die eine Reduktion des Kraftfutteranteils auf 5% anstrebten, dieses Ziel erreicht. Von den Betrieben, die eine Milchviehfütterung ganz ohne Kraftfutter anstrebten, erreichte die Hälfte dieses Ziel. Aus den Ergebnissen der beiden Gruppen ergibt sich ein durchschnittliches Sparpotenzial an Kraftfutter von 31%. Bei der Gruppe mit der grössten Kraftfutterreduktion verringert sich die durchschnittliche Jahresmilchleistung um 5%.

Die Wirtschaftlichkeitsberechnungen ergaben, dass die Betriebe den geringeren Milcherlös mit geringeren Kraftfutterkosten für Kraftfutter kompensieren konnten. Mit geeigneten Anpassungsstrategien wie Vollweide, silagefreier Fütterung oder Verbesserung des Grundfutters liesse sich das Betriebsergebnis weiter verbessern.

Für Projektleiter Christophe Notz zeigen die Resultate, dass der Kraftfuttereinsatz beim

Milchvieh häufig überschätzt wird. Die Faustregel, dass pro Kilogramm Kraftfutter 2 kg Milch mehr gemolken werden können, ist aus seiner Sicht in Frage zu stellen. So wurden auf den untersuchten Betrieben pro eingespartem Kilo Kraftfutter nur 0,7 kg Milch weniger gemolken.

Neue Nahrung für die Debatte um Beiträge für Milch aus Gras

Mit den vorliegenden Forschungsergebnissen will Christophe Notz zeigen, dass eine kraftfutterminimierte und graslandbasierte Milchproduktion in der Schweiz Zukunft hat. Notz: «Diese würde nicht nur die unsägliche Nahrungskonkurrenz zum Menschen mindern, sondern durch den moderaten Milchleistungsrückgang auch die Probleme der inländischen Überproduktion entschärfen.»

Die Diskussion um die staatliche Förderung für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktionssysteme – wie im Entwurf zur Agrarpolitik (AP) 2014–17 vorgesehen – erhält mit den Resultaten aus «Feed no Food» neue Nahrung. Dabei ist die zentrale Frage, ob der Bund oder der Markt den Mehrwert einer graslandbasierten Produktion abgelten soll.

car



«Feed no Food» – das Projekt

Im Projekt «Feed no Food – verfüttere keine Nahrungsmittel» – untersuchten Forschende des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL), ob in der schweizerischen Biorinderhaltung der Kraftfutterverbrauch noch weiter reduziert werden kann. Das dreijährige Projekt umfasste einen experimentellen Teil auf einem

Hochleistungsbetrieb sowie einen Praxisteil auf rund 70 Biomilchviehbetrieben. Weiter führten die Forschenden eine Befragung zum Stand des Kraftfuttereinsatzes auf Bioindviehmastbetrieben durch und berechneten die ökonomischen und ökologischen Auswirkungen einer Kraftfutterreduktion. *car*

Biofleischrinder: Wenig Kraftfutter

In der konventionell-intensiven Munimast erhalten die Tiere in der Ausmast rund 600 kg Kraftfutter. Im Biolandbau dominieren Mutterkuhhaltung und Weidemast. Die Bioforschung wollte wissen, wie hier der Kraftfuttereinsatz aussieht. Eine Umfrage im Rahmen des Projekts «Feed no Food» zeigte, dass 84% der Be-

triebe vollständig auf Kraftfutter verzichten. In der Weidemast und bei Mutterkuhkälbern verfüttern 16% der Betriebe Kraftfutter, während es bei den Mutterkühen nur 9% sind. In der Aufzucht wird praktisch kein Kraftfutter eingesetzt. 20% der Betriebe bauen Silomais zur Ergänzung der grasbetonten Fütterung an. *car*